**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 21 (1913)

**Heft:** 21

Artikel: Nach der Schlacht bei Leipzig

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-547534

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sofort mit der Arbeit zu beginnen. Supponiert war ein Brand im Baisenhaus, wobei es eine größere Anzahl verwundeter Kinder gab, indem sich diese vor dem verheerenden Element durch einen Sprung aus den Fenstern retten mußten. Die erste Bülfe leiftete der Militärsanitätsverein und einige Samariterinnen, indem sie die Berwundeten aufsuchten, sammelten, Notverbände anlegten und der Rot-Kreuz-Kolonne zum Transport in das Notspital in der Turnhalle übergaben. Dabei kamen alle am Bormittag berge= stellten Transportmittel zur Berwendung. Der Mili= tärsanitäts= und ber Samariterinnenverein stanben unter der Oberleitung von Herrn Dr. Juchler, die beiden Rot-Rreug-Rolonnen waren Berrn Dr. Eber= hardt unterstellt. In der Turnhalle walteten die Sa= mariterinnen ihres verantwortungsvollen Amtes und entledigten sich der ihnen zugewiesenen Aufgaben eben= falls mit aller Hingebung und Sachkenntnis. Nach halbstündiger anstrengender Arbeit war das vorgejehene Pensum erledigt, und es sand durch die Herren Dr. Juchler und Erberhardt die Kritik statt.

Nach kurzer Pause fand in der Kirche dann der zweite und dritte Teil der Bersammlung statt, die Herr Oberstlt. Wirth in Bühler leitete. Sehr interessierte der Jahresbericht, ebenso die Rechnung. Beide zeigen von reger Tätigkeit des Zweigvereins.

Hierauf erzählte Herr Dr. Ludwig in einstündigem Reserat in sehr spannender Weise von seinen Erlebenissen während seines Ausenthaltes auf dem serbischen Kriegsschauplat. Um 4 Uhr wurde die Versammlunggeschlossen, und der Vorsitzende lud noch zu einem gemütlichen Stündchen im "Storchen" ein, welcher Aufforderung eine schöne Anzahl Folge leistete.

## Schweizerischer Samariterbund.

## Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes vom 18. Oktober 1913.

- 1. In den Samariterbund wird aufgenommen der Samariterverein "Oberes Suhrenstal" mit 40 Aftivmitgliedern.
  - 2. Fortsetzung der Beratungen über die Beschickung der Landesausstellung.
- 3. Im Einverständnis mit dem Samariterverein Bern wird die Delegiertenversammlung für 1914 festgesetzt auf 20./21. Juni.

Der Protofollführer: Bieli.

# Nach der Schlacht bei keipzig.

Der Arzt Reil, der mit aufopfernder Hins gabe sich dem Dienst der Verwundeten unters zog, schrieb an Frh. von Stein:

"Auf dem Wege (von Halle nach Leipzig) begegnete mir ein ununterbrochener Zug von Verwundeten, die, wie Kälber, ohne Strohpolfter zusammengeklumpt lagen und einzeln ihre zerschossenen Glieder, die nicht Raum genug auf diesen engen Fuhrwerken hatten, neben sich schleppten. Noch an diesem Tage, also sieben Tage nach der ewig denkwürdigen Völkerschlacht, wurden Menschen vom Schlachtsfelde eingebracht, deren unverwüstliches Leben nicht durch Verwundungen, noch durch Nachtsfröste und Hunger zerstörbar gewesen war. In Leipzig sand ich ungefähr 20,000 verwundete und kranke Krieger von allen Nas

tionen. Die zügelloseste Phantasie ist nicht imstande, sich ein Bild des Jammers in so grellen Farben auszumalen, als ich es hier in der Wirklichkeit vor mir fand. Das Pa= norama würde selbst der kräftigste Mensch nicht anzuschauen vermögen; daher gebe ich Ihnen nur einzelne Züge dieses schauder= haften Gemäldes, von welchem ich selbst Augenzeuge war, und die ich daher ver= bürgen kann... Die Verwundeten liegen in dumpfen Spelunken, in welchen selbst das Umphibienleben nicht Sauerstoffgas genug finden würde, oder in scheibenleeren Schulen oder in wölbischen Kirchen, in welchen die Rälte der Atmojphäre in dem Grade wächst, als ihre Verderbnis zunimmt, bis endlich einzelne Franzosen noch ganz ins Freie hin=

ausgeschoben sind, wo der Himmel das Dach macht und Heulen und Zähneklappern herrscht. Un dem einen Pol der Reihe tötet die Stickluft, an dem andern reibt der Frost die Kranken auf... Un jenen Orten liegen sie... alle noch in den blutigen Gewändern, in welchen sie aus der heißen Schlacht herein= getragen sind. Unter 20,000 Berwundeten hat auch nicht ein einziger ein Hemd, Bett= tuch, Strohjack oder Bettstelle erhalten. Nicht allen, aber doch einzelnen hätte man geben fönnen. Keiner Nation ist ein Vorzug ein= geräumt, alle sind gleich elend beraten, und das ist das einzige, worüber die Soldaten sich nicht zu beklagen haben. Sie haben nicht einmal Lagerstroh, sondern die Stuben sind mit Häckerling aus den Biwaks ausgestreut, das nur für den Schein gelten kann. Alle Aranken mit gebrochenen Urmen und Beinen, und deren sind viele, denen man auf der nackten Erde hat kein Lager geben können, sind für die verbündeten Armeen verloren. Ein Teil derselben ist schon tot, der andere wird noch sterben. Thre Glieder sind, wie nach Vergiftungen, furchtbar aufgelaufen, brandig und liegen in allen Richtungen neben den Rümpfen. Daher der Kinnbacken= frampf in allen Ecken und Winkeln, der um so mehr wuchert, als Hunger und Kälte seiner Hauptursache zu Hülfe kommt. Viele sind gar nicht, andere werden nicht alle Tage verbunden. Die Binden sind zum Teil von grauer Leinwand, aus Dürrenberger Salz= säcken geschnitten, die die Haut mitnehmen, wo sie noch gang ist. In einer Stube stand ein Korb mit rohen Dachschindeln zum Schienen der zerbrochenen Glieder. Viele Ampu= tationen sind versäumt; andere werden von unberufenen Menschen gemacht, die kaum das Barbiermesser führen können und die Gelegenheit nützen, ihre ersten Ausflüge an den verwundeten Gliedern unserer Krieger zu machen. Einer Umputation sah ich zu, die

mit stumpfen Messern gemacht wurde. Die braunrote Farbe der durchfägten Musteln, die schon zu atmen aufgehört hatten, gab mir wenig Hoffnung auf Erhaltung des Operierten. An Wärtern fehlt es ganz. Berwundete, die nicht aufstehen können, müssen Rot und Urin unter sich gehen lassen und faulen in ihrem eigenen Unrat an. Für die gangbaren sind Bütten ausgesetzt, die aber nach allen Seiten ausströmen, weil sie nicht regelmäßig ausgetragen werden. In der Petrifirche stand eine solche Bütte neben einer andern, ihr gleichen, die eben mit der Mit= tagssuppe hineingebracht war... Das Scheußlichste in dieser Art gab das Gewandhaus. Der Perron war mit einer Reihe solcher überströmenden Bütten besetzt, deren träger Inhalt sich langsam über die Treppe herab= wälzte. Es war mir unmöglich, durch die Dünste dieser Kaskade zu dringen... Ich schließe meinen Bericht mit dem gräßlichen Schauspiel, das mir kalt durch die Glieder fuhr und mir meine ganze Fassung lähmte. Nämlich auf dem offenen Hofe der Bürger= schule fand ich einen Berg, der aus Kehricht und Leichen meiner Landsleute bestand, die nackend lagen und von Hunden und Raben angefressen wurden... So entheiligt man die Ueberreste der Helden, die dem Vaterlande gefallen sind ..."

Vorstehende fürchterliche Beschreibung fand ich neulich zufällig in einem alten Buche.

Wie dürfen wir doch glücklich darüber sein, daß so entsetliche Zustände in unserm Bater= lande nicht mehr möglich sind, und daß ge= rade wir Schwestern vom Roten Kreuz mit dazu berufen sind, in einem möglichen Kriege an der Linderung der Not mithelfen zu dürfen. M. v. B.

("Das Deutsche Rote Kreuz".)

## **Suter Rat.**

Mit Recht haben in der ersten Nummer des Jahrgangs 1913 die "Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege" den altberühmten, heimeligen Dichter, Johann Peter Hebel auch heute wieder zu seinem Recht. Denn

wieder zum Worte fommen lassen. Er, der uns in seiner einfachen und so fräftigen Urt manch gutes Wörtlein gesprochen, komme